



14. August 2009

## **Newsletter für das Forum für Rechtsetzung Nr. 3**

Aktuelle Informationen zur Rechtsetzung im Bund

### Inhalt:

1. Rückblick auf die sechste Veranstaltung vom 25. Juni 2009 .....	2
2. Ausblick auf die siebte Veranstaltung vom 29. Oktober 2009.....	3
3a. En règle générale, la formule « en règle générale » ne règle rien du tout .....	4
3b. "In der Regel" ergibt in der Regel keine gute Regel.....	6
4. Veranstaltungen .....	8
5. Neue Publikationen, Varia.....	9

Hinweis: Klicken Sie mit der Maus auf das Inhaltsverzeichnis, um direkt an den gewünschten Ort zu springen.

## 1. Rückblick auf die sechste Veranstaltung vom 25. Juni 2009

Werner Bussmann (BJ) nahm Rückmeldungen über die bisherigen Erfahrungen mit dem neuen **Gesetzgebungsleitfaden** entgegen. Dabei wurden insbesondere die übersichtliche Darstellung, die hilfreichen Ablaufschemas und die Detailliertheit des Leitfadens positiv vermerkt. Mehrere Teilnehmende äusserten den Wunsch nach mehr Praxisbeispielen. Die Vertreter des BJ machten deutlich, dass der Gesetzgebungsleitfaden keinen Normcharakter hat, sondern als Praxishilfe zur Orientierung und Improvisation im Gesetzgebungsverfahren gedacht ist.

Matthias Oesch, Assistenzprofessor an der Universität Bern, stellte die Forschungsergebnisse im Rahmen seiner Habilitationsarbeit über **das typisierende Gesetz** vor. Bei der Typisierung verzichtet der Gesetzgeber aus Gründen der Praktikabilität oder Rechtssicherheit bewusst auf eine sachliche Differenzierung (beispielsweise beim Pauschalabzug für Berufsauslagen). Er gewichtet dabei die Vollzugstauglichkeit der Regelung oder verwaltungsökonomische Überlegungen höher als die unter dem Aspekt der Rechtsgleichheit gebotene Differenzierung der Einzelfälle. Für die verfassungsrechtliche Beurteilung der Zulässigkeit von Typisierungen propagierte Oesch ein Vorgehen anhand der massgebenden Kriterien bei der Einschränkung von Grundrechten gemäss Artikel 36 BV (gesetzliche Grundlage, öffentliches Interesse, Verhältnismässigkeit und Unantastbarkeit des Kerngehalts). Er fasste das Ergebnis seiner Forschung prägnant wie folgt zusammen: Die Vereinbarkeit von Typisierungen mit Artikel 8 BV beurteilt sich primär anhand des Verhältnismässigkeitsprinzips. Die Zukunft wird zeigen, ob in der Praxis bei der Beurteilung der Zulässigkeit von Typisierungen im Licht von Artikel 8 BV neu der von Oesch vorgezeichnete Weg über Artikel 36 BV beschritten oder weiterhin der bisherige Pfad (wonach Typisierungen einzig auf einem sachlichen Grund beruhen müssen) begangen wird.

Aus unserer Sicht offen ist die Frage, ob und inwiefern diese neue Methode zu anderen Resultaten führt als die herkömmliche, freiere Argumentationsweise, die alleine mit dem Kriterium der sachgerechten Differenzierung operiert. Ein Gewinn für die Praxis könnte sich daraus ergeben, dass die detaillierteren Begründungsanforderungen uns zwingen, bei der Beurteilung der Vereinbarkeit einer Typisierung mit Artikel 8 BV die in Frage stehenden Interessen systematischer zu untersuchen.

Esther Tophinke (BJ) stellte die Grundzüge des Berichtsentwurfs über die **Stärkung der präventiven Rechtskontrolle** vor. Der Bericht des Bundesrates soll aufzeigen, wie die präventive Kontrolle der Rechtmässigkeit von rechtsetzenden Erlassen gestärkt werden kann, damit diese im Einklang mit dem übergeordneten Recht stehen und sich optimal in die bereits bestehende Rechtsordnung einfügen. Heute wird die präventive Rechtskontrolle von Erlassentwürfen hauptsächlich verwaltungsintern durch das BJ, die BK, die EFV, die DV sowie das IB vorgenommen. Die Stärken dieser Art von Kontrolle liegen in der partnerschaftlichen Begleitung der federführenden Departemente und Fachämter, in der fachlichen Unterstützung der parlamentarischen Kommissionen, in der Praxisnähe, Flexibilität und Lösungsorientiertheit. Der Bericht zeigt, was die Stärken und Schwächen des bestehenden Systems sind und wie es optimiert werden könnte. Im Vordergrund steht dabei die Verbesserung der Transparenz durch eine Offenlegung von Differenzen. Zudem erläutert der Bericht eingehend, welche anderen Massnahmen ergriffen werden könnten. Als denkbare weitere Optionen werden die Zentralisierung der Ausformulierung von Rechtserlassen in einem Bundesamt für Gesetzgebung, die Zentralisierung der Rechtskontrolle in einem Bundesamt oder einer unabhängigen Verwaltungsstelle, die Schaffung einer parlamentarischen Verfassungsdelegation oder eines gemischten Hilfsorgans der Bundesversammlung sowie der Einsatz einer gerichtlichen Instanz zur Begutachtung von Erlassvorlagen genannt. Letztlich werden die politischen Organe

darüber zu entscheiden haben, ob eine der vorgeschlagenen Handlungsoptionen und gegebenenfalls welche tatsächlich umgesetzt werden soll.

## 2. Ausblick auf die siebte Veranstaltung vom 29. Oktober 2009

Die siebte Veranstaltung wird am 29. Oktober 2009, 14.00–17.00 Uhr, im Leuchtersaal des Bernerhofs, stattfinden. Der Ort wird noch bekannt gegeben. Die Themenliste ist noch nicht definitiv festgelegt. Momentan sehen wir die folgenden Inhalte vor:

**Bericht zum Verhältnis zwischen Völkerrecht und Landesrecht.** Im BJ ist zur Erfüllung der Postulate [07.3764](#), [08.3765](#) und [09.3676](#) ein umfassender Bericht über das Verhältnis zwischen Völkerrecht und Landesrecht in der Schweiz in Vorbereitung. Er wird voraussichtlich Mitte Oktober fertiggestellt und sollte Anfang Dezember im Bundesblatt erscheinen. Eine Vertreterin oder ein Vertreter des BJ wird den aktuellen Stand vorstellen.

**Rahmengesetzgebung und Grundsatzgesetzgebung.** Man kann diese Begriffe oft lesen, doch es ist nicht einfach, klar zu sagen, was sie bezeichnen. Wir möchten zunächst versuchen, diese begriffliche Frage zu klären. Danach möchten wir über Kriterien diskutieren, nach denen man bestimmen kann, ob Rahmen- oder Grundsatzgesetze in konkreten Fällen eine gute Lösung sind.

**Evaluation des Öffentlichkeitsgesetzes.** Der Eidgenössische Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragte [EDÖB](#) hat durch das Hochschulinstitut für öffentliche Verwaltung [IDHEAP](#) einen [Bericht zur Evaluation des Öffentlichkeitsgesetzes \(SR 152.3\)](#) erstellen lassen und diesen mit einem Begleitbericht an den Bundesrat gesandt. Wir möchten die zentralen Befunde diskutieren und Schlussfolgerungen für das Erarbeiten von Erlassen ziehen.

**Was passiert zwischen Ämterkonsultations- und Mitberichtsverfahren?** Die BK möchte die Zeit reduzieren, die zwischen einem Bundesratsbeschluss und der darauf folgenden Publikation verstreicht. Um diesem Ziel näher zu kommen, muss unter anderem die Phase vor dem Mitbericht (insbesondere der sogenannte Circuit) optimiert werden. Wir werden uns voraussichtlich über den Stand der Arbeiten informieren können und die Gelegenheit erhalten, eigene Ideen zur Verbesserung einzubringen.

**Stichworte zu vorgesehenen Kurzbeiträgen:** Verweisung auf EU-Recht, Grenzüberschreitende Amtshilfe, Beschleunigung des Gesetzgebungsverfahrens

Die **Unterlagen** der Forumsveranstaltungen stehen Ihnen im Internet zur Verfügung:

<http://www.bj.admin.ch> > Themen > Staat & Bürger > Legistik > [Forum für Rechtsetzung](#)

### 3a. En règle générale, la formule « en règle générale » ne règle rien du tout

Vous n'êtes probablement pas sans avoir remarqué que l'OFJ et la Commission interne de rédaction (CIR) développent des symptômes allergiques (tousotements, raclements de gorge ou râles) au contact des syntagmes « in der Regel / en règle générale »<sup>1</sup>. Quelles en sont les causes ?

Les occurrences foisonnantes de la formule « en règle générale » peuvent se répartir en deux groupes principaux, en fonction du rôle qui lui est assigné.

#### A. Gain de flexibilité

Dans bien des cas, un « en règle générale » est introduit dans une règle perçue comme trop catégorique, pour ménager une certaine latitude d'interprétation :

*Art. 15 Autorisation pour ...*<sup>2</sup>

*En règle générale, l'Office fédéral de ... octroie l'autorisation aux personnes qui ont passé l'examen prévu à l'art. 7 et remplissent les conditions personnelles énumérées à l'art. 8.*

La raison de cette relativisation peut résider par exemple dans le fait qu'il existe encore des requérants d'un certain âge qui ont passé un examen analogue prévu par le droit précédemment en vigueur et devraient néanmoins se voir octroyer l'autorisation en question. Nous pouvons comprendre cette intention, louable en soi, mais la formulation retenue contrevient à l'exigence de la certitude du droit qui fait partie intégrante du principe de légalité<sup>3</sup>. En relativisant une prescription claire par elle-même et en la réduisant ainsi au rang d'une norme qui ne doit être respectée qu'« en règle générale », on lui fait perdre presque toute capacité directive. Dans l'exemple proposé ici, je n'ai, comme requérant, aucun moyen de savoir si j'obtiendrai ou non l'autorisation dans les cas suivants :

- je ne remplis pas entièrement les conditions personnelles (p. ex. l'exigence d'indépendance prévue à l'art. 8, al. 1, let. d, de la loi fédérale sur la libre circulation des avocats, [RS 935.61](#)) ;
- je n'ai passé aucun examen ;
- j'ai passé un examen à l'étranger ;
- j'ai passé un examen conforme à l'ancien droit ;
- je remplis parfaitement les conditions personnelles et j'ai brillamment passé l'examen la veille (« en règle générale » peut très bien se comprendre comme faisant de l'octroi de l'autorisation une question d'appréciation, même quand toutes les conditions d'octroi sont réunies) ;
- etc.

Au point de vue du requérant, il n'y aurait pas grande différence si l'acte portait une formule manifestement irrecevable, comme :

---

<sup>1</sup> Les formulations analogues, comme « normalerweise », « habituellement », « im Allgemeinen », provoquent le plus souvent les mêmes réactions. Pour ne pas alourdir l'exposé, elles seront néanmoins omises du corps du texte.

<sup>2</sup> L'exemple est fictif mais représentatif d'un grand nombre de cas semblables.

<sup>3</sup> Cf. l'interprétation, en doctrine, des art. 5, al. 1, et 36, al. 1, 1<sup>re</sup> phrase, Cst.

*L'Office fédéral de ... octroie l'autorisation comme bon lui semble.*

Dans un cas comme celui qui nous occupe ici, où les exceptions se laissent clairement définir, ces dernières devraient être cernées aussi précisément que possible. En l'occurrence on pourrait biffer « en règle générale » et régler dans une disposition transitoire la question des examens passés conformément au droit en vigueur jusqu'ici. Exemple :

*Jusqu'au 31 décembre 2015, les autorisations prévues à l'art. 15 sont également octroyées aux requérants qui, au lieu de l'examen prévu à l'art. 7, ont passé l'examen prévu à l'art. 20 de l'ordonnance du 29 mars 1972 sur ....*

Bien évidemment, il n'est pas toujours possible de définir très précisément les cas qui doivent faire l'objet d'une réserve. Les exceptions doivent néanmoins être formulées aussi clairement que possible, p. ex. ainsi :

*L'Office fédéral de ... octroie l'autorisation aux personnes qui remplissent les conditions personnelles prévues à l'art. 8 et:*

- a. qui ont passé l'examen prévu à l'art. 7, ou*
- b. qui peuvent démontrer d'une autre manière, notamment par une attestation d'examen obtenue à l'étranger, qu'elles disposent des connaissances nécessaires.*

Cette règle présente elle aussi une certaine indétermination, dans la mesure où les moyens dont le requérant dispose pour attester de ses connaissances ne sont indiqués que par un renvoi global à l'exemple des examens passés à l'étranger. Par rapport à la formulation initiale applicable « en règle générale », le gain en clarté et en précision est cependant appréciable. Une formulation encore plus précise (avec p. ex. une énumération des diplômes étrangers reconnus) serait toutefois préférable.

## **B. Anticipation d'exceptions**

Il est de la nature des choses qu'une règle générale entraîne souvent des règles d'exception. Quiconque veut les coucher sur papier tend naturellement à les annoncer dans la règle de base, p. ex. au moyen d'un « en règle générale » :

<sup>1</sup> *Les autorisations sont en règle générale octroyées pour une durée d'un an à compter du jour de leur établissement.*

<sup>2</sup> *Elles peuvent toutefois être octroyées pour une durée maximale de trois ans si le requérant rend vraisemblable que les conditions d'octroi seront respectées pendant toute la durée de validité de l'autorisation.*

Devant un « en règle générale » de ce type, la CIR tranche encore plus résolument que dans le cas exposé à la lettre A : elle le biffe sans rémission. L'annonce d'une règle d'exception peut en effet être mal comprise et interprétée comme ouvrant la voie à toutes sortes d'exceptions. Outre celles qui sont prévues à l'al. 2, des exceptions fondées sur cet « en règle générale » seraient ainsi possibles. Or ce n'est pas là l'intention du législateur (et si telle devait être son intention, nous nous retrouverions dans le cas présenté à la lettre A).

## **Conclusion en forme de dicton**

« En règle générale » est en règle générale une règle trop générale : nous la reformulons donc en règle générale de manière plus précise, bien qu'il nous arrive aussi régulièrement de la biffer purement et simplement – non sans nous réserver le droit de prévoir des exceptions le cas échéant.

### 3b. "In der Regel" ergibt in der Regel keine gute Regel

Vielen von Ihnen dürfte bereits aufgefallen sein, dass das BJ und die verwaltungsinterne Redaktionskommission (VIRK) allergische Symptome wie Husteln, Räuspern oder Meckern zeigen, wenn sie mit der Wortfolge "in der Regel" / "en règle générale"<sup>4</sup> in Berührung kommen. Wo liegen die Ursachen?

Es gibt zwei Hauptgruppen von Fällen, in denen die Wendung "in der Regel" oft verwendet wird.

#### A. Flexibilität gewinnen

In vielen Fällen wird in eine Regel, die sonst zu absolut wäre, ein "in der Regel" eingebaut, um Spielraum in der Rechtsanwendung zu gewinnen:

*Art. 15 Bewilligung für ...<sup>5</sup>*

*Das Bundesamt für ... erteilt die Bewilligung in der Regel an Personen, welche die Prüfung nach Artikel 7 bestanden haben und die persönlichen Anforderungen nach Artikel 8 erfüllen.*

Hintergrund dieser Aufweichung könnte zum Beispiel sein, dass es noch ältere Gesuchsteller gibt, die eine analoge Prüfung nach altem Recht bestanden haben. Diese sollen trotzdem die Bewilligung bekommen. Wir können annehmen, dass dieses Anliegen gerechtfertigt ist, doch verstösst die gewählte Formulierung gegen das Bestimmtheitsgebot als Teilgehalt des Legalitätsprinzips<sup>6</sup>. Weicht man eine eigentlich klare Vorschrift auf, indem man sie zur bloss "in der Regel" zu beachtenden Richtschnur herabstuft, so verliert diese ihre Steuerungskraft fast vollständig. Ich habe als Gesuchsteller im Beispiel keinerlei Anhaltspunkte, ob ich die Bewilligung erhalte, wenn ich:

- die persönlichen Anforderungen (z.B. eine Unabhängigkeitsanforderung wie in Art. 8 Abs. 1 Bst. d des Anwaltsgesetzes, [SR 935.61](#)) nicht vollständig erfülle;
- überhaupt keine Prüfung bestanden habe;
- eine ausländische Prüfung bestanden habe;
- eine Prüfung nach altem Recht bestanden habe;
- die persönlichen Anforderungen perfekt erfülle und gestern die Prüfung mit Bravour bestanden habe (denn "in der Regel" könnte auch so gemeint sein, dass die Erteilung der Bewilligung auch bei erfüllten Voraussetzungen Ermessenssache bleiben soll);
- usw.

Aus der Sicht des Gesuchstellers wäre es also fast gleichwertig, wenn man das offenbar Unzulässige in den Erlass schriebe:

*Das Bundesamt für ... erteilt die Bewilligung nach Gutdünken.*

In einem Fall wie dem genannten Beispiel, wo eine klare Vorstellung von den Fällen *ausserhalb der Regel* besteht, sollte diese so präzise wie möglich formuliert werden. Im konkreten

---

<sup>4</sup> Ähnliche Formulierungen wie "normalerweise", "habituellement", "im Allgemeinen", "im Prinzip", "en principe" sind meistens gleichwertig. Sie werden im Folgenden jedoch der Einfachheit halber nicht mehr angeführt.

<sup>5</sup> Das Beispiel ist fiktiv, aber repräsentativ für viele vergleichbare Fälle.

<sup>6</sup> Siehe die Standardliteratur zu Artikel 5 Absatz 1 und Artikel 36 Absatz 1 erster Satz BV.

Fall wäre eine naheliegende Idee, "in der Regel" zu streichen und in einer Übergangsbestimmung das Problem der Prüfungen nach bisherigem Recht zu regeln, z.B.:

*Die Bewilligungen nach Artikel 15 werden bis zum 31. Dezember 2015 auch an Gesuchsteller erteilt, die anstelle der Prüfung nach Artikel 7 die Prüfung nach Artikel 20 der ...verordnung vom 29. März 1972 bestanden haben.*

Selbstverständlich kann man nicht immer ganz präzise definieren, welche Fälle man sich vorbehalten muss. Dann muss man jedoch versuchen, die Fälle ausserhalb der Regel möglichst klar zu umschreiben, z.B.:

*Das Bundesamt für ... erteilt die Bewilligung an Personen, welche die persönlichen Anforderungen nach Artikel 8 erfüllen und:*

- a. die Prüfung nach Artikel 7 bestanden haben; oder*
- b. sich auf anderem Weg, insbesondere mit ausländischen Prüfungsbestätigungen, darüber ausweisen können, dass sie über entsprechende Kenntnisse verfügen.*

Auch diese Regel ist noch ziemlich unbestimmt, indem als Mittel für den Nachweis der Kenntnisse nur pauschal die ausländischen Prüfungen als Beispiel genannt werden. Gegenüber der Ausgangsformulierung mit "in der Regel" hat sie jedoch viel an Klarheit und Bestimmtheit gewonnen. Noch besser wäre es natürlich, wenn die Regel noch präziser gefasst werden könnte (z.B. durch Nennung konkreter ausländischer Prüfungen).

## **B. Nachfolgende Ausnahmen vorbehalten**

Es liegt in der Natur vieler Sachen, dass eine allgemeine Regel nach Ausnahmeregeln ruft. Wer das dann auf Papier bringen will, hat eine natürliche Neigung, die nachfolgende Ausnahmeregel in der Grundregel anzukündigen, z.B. mit einem "in der Regel":

<sup>1</sup> *Bewilligungen werden in der Regel auf ein Jahr Gültigkeitsdauer ab dem Tag der Ausstellung erteilt.*

<sup>2</sup> *Sie können jedoch auf höchstens drei Jahre erteilt werden, wenn im Gesuch glaubhaft gemacht wird, dass die Bewilligungsvoraussetzungen so lange erfüllt sein werden.*

Mit diesem "in der Regel" macht die VIRK einen kürzeren Prozess als mit demjenigen unter A.: Wir streichen es ersatzlos. Denn die Ankündigung der Ausnahmeregel kann falsch verstanden werden, indem sie als eigenständiger Aufhänger für Ausnahmen interpretiert wird. So wären dann zusätzlich zu den Ausnahmen im Sinn von Absatz 2 auch Ausnahmen gestützt auf das "in der Regel" möglich. Das war aber nicht gemeint (und wenn es gemeint wäre, hätten wir einen Fall wie oben unter A.).

## **Fazit: Bauernregel**

Da "in der Regel" in der Regel keine gute Regel ist, präzisieren wir es in der Regel, können es regelmässig aber auch ersatzlos streichen und behalten uns Ausnahmen im Einzelfall vor.

## **Ihre Meinung ist gefragt**

Beispiele? Nicht einverstanden? Gegenbeispiele? – Schreiben Sie uns!

[legisforum@bj.admin.ch](mailto:legisforum@bj.admin.ch)

## **4. Veranstaltungen**

### **A. Tagung: Wirtschaftsregulierung**

Recht gibt der Wirtschaft Spielregeln vor, überwacht sie und greift teilweise steuernd in den Wirtschaftsprozess ein. Die entsprechende Normierung ist eine zentrale Aufgabe des modernen Staates. Die Tagung will die Besonderheiten des Regelungsgegenstandes "Wirtschaft" ausleuchten. In Arbeitsgruppen sollen Einzelfragen (Aufsicht, Bewilligungen und Konzessionen, Selbstregulierung, Schutz der schwächeren Partei) vertieft werden.

Es hat noch freie Plätze.

Zürich, Mittwoch, 9. September 2009. <http://www.rwi.uzh.ch/oe/ZfR/events.html>

### **B. Die Finanzkrise: Konsequenzen für die öffentlichen Haushalte von Bund, Kantonen und Gemeinden**

An der vierten wissenschaftliche Tagung der Schweizerischen Vereinigung für Verwaltungsorganisationsrecht referieren Juristen, Ökonomen und Politiker zu verschiedenen Fragen, vor die die aktuelle Finanzkrise die öffentlichen Haushalte – und damit das Recht und die Wirtschaft – stellt.

Universität Freiburg Pérolles, Freitag, 30. Oktober 2009. <http://www.svvor.ch> > Kontakt

### **C. Murtener Gesetzgebungsseminare 2009**

Grundlagenseminar II: Gesetzesredaktion

Vier Halbtage. Wird doppelt geführt: 4.–6. November 2009 und 11.–13. November 2009

Aktuelle Angaben immer unter <http://www.sgg-ssl.ch>

### **D. Murtener Gesetzgebungsseminare 2010**

Grundlagenseminar I: Rechtsetzungsmethodik, voraussichtlich April 2010

Grundlagenseminar II: Gesetzesredaktion, voraussichtlich November 2010

Vertiefungsseminare für 2010 sind geplant. <http://www.sgg-ssl.ch>

## **5. Neue Publikationen, Varia**

### **A. Gegenvorschläge zu Volksinitiativen: Neu mit zwei Bundesbeschlüssen**

Mit Inkrafttreten der Änderung des Parlamentsgesetzes vom 3. Oktober 2008 (SR 171.10, Änderung in AS 2009 725, in Kraft seit dem 2. März 2009, siehe siehe Art. 101 und 102) muss das Parlament neu nicht mehr nur einen, sondern zwei Bundesbeschlüsse fassen, wenn es einer Initiative einen Gegenentwurf gegenüberstellen will. Im einen beschliesst es über die Volksinitiative, im anderen über den Gegenentwurf. Der Rechtsdienst der Bundeskanzlei und die Parlamentsdienste geben gerne Auskunft. Sie verfügen über modellhafte Entwürfe für die beiden Bundesbeschlüsse.

### **B. Genehmigung völkerrechtlicher Verträge durch den Bundesrat: Aufbau der Ziffer über die rechtlichen Grundlagen im Antrag an den Bundesrat**

Das BJ hat eine kurze Anleitung und Musterformulierungen erarbeitet für Texte dieser Art. Der Aufbau in Stichworten:

1. Grundsatz: Zuständigkeit zur Genehmigung völkerrechtlicher Verträge
2. Prüfung gesetzlicher Grundlagen
3. Hinweis auf den Bericht des Bundesrates über die vom Bundesrat, den Departementen, Gruppen oder Ämtern abgeschlossenen Verträge
4. Frage der Publikation
5. Evtl. Subdelegation zum selbständigen Abschluss von Ausführungsabkommen an ein Departement, eine Gruppe oder ein Bundesamt

Wenden Sie sich an Ihre Kontaktperson im BJ, wenn Sie einen solchen Antrag entwerfen müssen!

### **C. Merkblatt für Bundesbeschlüsse zu völkerrechtlichen Verträgen**

Die BK hat ein neues Merkblatt mit Faustregeln zur einheitlichen Gestaltung und Formulierung der Bundesbeschlüsse über die Genehmigung völkerrechtlicher Verträge herausgegeben.

Sie finden es im [Intranet der BK](#).

### **D. Evaluation – Ein systematisches Handbuch**

Die Evaluation von Gesetzgebungsprojekte – im Voraus wie auch aufgrund der Erfahrungen mit neuen Erlassen – gehört heute zur normalen Beschäftigung von Gesetzgebungsspezialisten in der Verwaltung. Das systematische Handbuch spiegelt Entwicklungsstand und Leistungsprofil der Evaluation in Deutschland, Österreich und der Schweiz wieder.

Thomas Widmer, Wolfgang Beywl und Carlo Fabian (Hrsg.): Evaluation – Ein systematisches Handbuch, Wiesbaden 2009.

### **E. The Impact of Legislation – A Critical Analysis of Ex Ante Evaluation**

Ebenfalls mit der Evaluation (aber nur mit der Vorab-Evaluation) befasst sich der von Jonathan Verschuren herausgegebene Sammelband. Dies aber aus einer kritischeren Perspektive, lautet doch die zentrale Frage des Werks: "Is it not as difficult to predict the future effect

of a new set of rules in our complex society as it is to predict where our society as a whole is going?"

Jonathan Verschuuren (Hrsg.), *The Impact of Legislation, A Critical Analysis of Ex ante Evaluation*, Leiden 2009.

## **Impressum**

Der Newsletter für das Forum für Rechtsetzung wird vom [Bundesamt für Justiz](#) herausgegeben und den Teilnehmern des [Forums für Rechtsetzung](#) in drei bis vier Ausgaben jährlich per Mail zugestellt.

Bundesamt für Justiz, Direktionsbereich öffentliches Recht, Bundesrain 20, 3003 Bern.

Telefon: +41 31 322 41 37, Telefax: +41 31 322 84 01, E-Mail: [legisforum@bj.admin.ch](mailto:legisforum@bj.admin.ch)